

Das Kreuz zeigt die Menschenfreundlichkeit Gottes

THEOLOGIE „Für uns gestorben“ – Die EKD veröffentlichte ein Grundlagenpapier zum Kreuzestod Jesu.

Das Kreuz ist das zentrale Symbol der Christenheit. Jedes Jahr an Karfreitag gedenkt die Christenheit der Kreuzigung Jesu Christi vor rund 2.000 Jahren. Seither sorgt das „Wort vom Kreuz“ für Diskussionen. Welche Bedeutung hat der Kreuzestod? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Grundlagenpapier der EKD. Es trägt den Titel „Für uns gestorben“. Darin geht der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München), auf Kritiker innerhalb und außerhalb der Kirche ein, die an der Heilsbedeutung des Kreuzes Anstoß nehmen. „Dass Gott seinen Sohn hat sterben lassen, um unsere Sünden zu vergeben, erscheint ihnen als Akt der Willkür und Brutalität“, schreibt Bedford-Strohm im Geleitwort.

Gott selbst wird zum Opfer

Die Kritik am Opfertod übersehe jedoch einen entscheidenden Punkt: „Denn Gott opfert im Kreuzestod Jesu nicht einen anderen, um seine Rachsucht zu befriedigen, sondern in Jesus Christus gibt er sich selbst hin, um die Menschen zu versöhnen.“ Die Gewalt geht nicht von Gott aus: „Gott wird vielmehr selbst zum Opfer und liefert sich menschlicher Feindschaft und menschlichem Hass aus.“ Dem Ratsvorsitzenden zufolge entfaltet der Text das Verständnis „der Liebe Gottes im Kreuz“. Darin werde „die zu Recht kritisierte Deutungsfigur eines zornigen, seinen Sohn opfernden Gottes überwunden durch eine klare Interpretation der Sühnopfertheologie, die die Liebe und Vergebungsbereitschaft Gottes ins Zentrum stellt“.

Das Kreuz hat ganz aktuelle Sprengkraft

Bedford-Strohm bezeichnet das Kreuz als das christliche Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes und der Versöhnung der Welt. Das mache seine Aktualität aus und habe politische Sprengkraft: „Es darf aus christlicher Sicht keinen Zweifel geben, dass jegliche Menschenfeindlichkeit – sei es im Namen wiedererwachender Nationalismen oder auch im Zuge wachsender Konflikte zwischen den Religionen – inakzeptabel und unvereinbar mit dem christlichen Glauben ist.“ Zur Frage, warum der Tod Jesu am Kreuz notwendig

war, heißt es: „Im Horizont der neutestamentlichen Texte musste er sterben, um den Menschen eine neue Lebensperspektive zu eröffnen. Mit seinem Leiden und Sterben, in dem Gott gegenwärtig war, sollte er die heillose Situation von Menschen überwinden.“ Sie bestehe darin, „dass ihre Beziehung zu Gott, zu anderen und zu sich selbst durch Sünde gestört oder zerstört wird“. Es sei ein großer Trost, dass Christus den tödlichen Kreislauf der Schuld aufgebrochen und sich dorthin begeben habe, „wo die menschliche Schuld buchstäblich in der Schande der Hinrichtung besiegelt wird“.

Passionskonzerte werden stark besucht

Dem EKD-Text zufolge ist das Motiv des Opfers eines von mehreren Versuchen, den Tod Jesu zu deuten. Dazu gehöre u. a. auch das Motiv, den Menschen freizukaufen: „Das Kreuz befreit aus der Gefangenschaft in Sünde, Schuld und Tod.“ Die Publikation geht auch auf Aussagen mancher Theologen ein, dass die Botschaft vom Sterben Jesu Christi für den heutigen Menschen nicht mehr zumutbar sei. Dagegen spreche jedoch zum Beispiel das große Interesse an Passionskonzerten. Wenn dazu eingeladen werde, bildeten sich in jedem Frühjahr Menschenschlangen vor Kirchentüren. Die Besucher seien oft sehr tief berührt von der Musik Johann Sebastian Bachs (1685–1750). Er habe seine Musik aus einer guten Kenntnis lutherischer Kreuzestheologie komponiert. Sie artikuliere seine Angst, seinen Schmerz, seine Zuversicht und Freude. Dies führe auch solche Menschen unter das Kreuz, die den entsprechenden theologischen Sätzen nicht zustimmen könnten oder wollten.

Filme haben keine Probleme mit „Karfreitag“

Konjunktur hätten auch Filme, in denen es um Engel und Teufel, Himmel und Hölle sowie um Erlösergestalten gehe. Kommerzielle Filme wie „Matrix“ (1999) oder die „Herr der Ringe“-Trilogie (2001–2003) verwendeten viele neutestamentliche Motive: „Die Bereitschaft zum Opfertod rettet Menschenleben.“ Die Kino-Gemeinde akzeptiere „sogar eine fast barocke Blut- und Wundenfrömmigkeit, die sie – käme sie von der Kirche – zurückwiese“. Der Text wurde im Auftrag des Rates der EKD von der Kammer für Theologie unter dem Vorsitz von Prof. Christoph Marksches (Berlin) erarbeitet.

•



Zuschauer akzeptieren laut EKD in Filmen wie diesen eine Blut- und Wundenfrömmigkeit, die sie – wenn sie von der Kirche käme – zurückweisen würden.



Der Grundlagentext „Für uns gestorben“ (192 Seiten) erscheint am 2. April im Gütersloher Verlagshaus ISBN: 978-3-579-05976-1 Preis: 7,99 EUR ; 11.90 CHF